

FILM - FUND

WIEDERENTDECKT - NEU GESEHEN

EINE VERANSTALTUNGSREIHE IN ZUSAMMENARBEIT VON
CINEGRAPH BABELSBERG, BUNDESARCHIV-FILMARCHIV BERLIN
UND DEUTSCHEM HISTORISCHEM MUSEUM

CINEGRAPH

31

Das zweite Leben des
Friedrich Wilhelm Georg Platow



DAS ZWEITE LEBEN DES FRIEDRICH WILHELM GEORG PLATOW

Land Deutsche Demokratische Republik 1973

Produzent DEFA, Gruppe »Babelsberg«

Regie Siegfried Kühn

Szenarium Helmut Baierl

Kamera Roland Dressel

Musikberatung Hans-Jürgen Wenzel

Bauten Georg Wratsch

Dramaturg Herbert Fischer *DBE Dokument 1994*

Darsteller Fritz Marquardt (Platow), Hilmar Baumann (Platow zwanzigjährig), Lothar Warneke (Platows Sohn), Hannelore Telloke (Platows Mutter), Fred Delmare (Platows Vater), Gudrun Ritter (Platows Schwiegertochter), Gisela Hess (Malvine), Jürgen Holtz (Dieter Schildt), Volkmar Kleinert (Ditfurt), Dieter Franke (Rennmark), Barbara Adolph (Sekretärin von Rennmark), Hermann Beyer (Zolle), Rolf Hoppe (Dr. Hoppe), Klaus Piontek (Justus), Trude Bechmann (alte Frau), Margit Bendokat (Mädchen mit Tasse), Werner Toelcke (Reporter), Eberhard Esche (Schauspieler) u. a.

Uraufführung *Colosseum* 1. 6. 1973 *Keine Kritik in der DDR erschienen
Exponatverlust*

Zum Film

Die Elektrifizierung der Bahn und die Einführung der Elektronik machen den 57jährigen Schrankenwärter Platow »überflüssig«. Er soll in ein Bahnwärterhäuschen an einem Nebengleis abgeschoben werden. In Platow regt sich Widerspruch, er will sich nicht zur Ruhe setzen. Da kommt ihm der Zufall zu Hilfe. Für ihn völlig unverständlich, weigert sich sein Sohn, ebenfalls bei der Bahn, einen Qualifizierungslehrgang zu besuchen. Der Alte sieht seine Chance und tritt beim Lehrgang unter dem Namen seines Sohnes an. Damit begibt er sich in eine Lage, die Folgen hat über die Qualifizierung hinaus. Er muß als vermeintlich zwanzig Jahre Jüngerer eine andere Lebenshaltung finden – was ihm mit Entschlossenheit und Schlaueit auch gelingt. Und am Ende demonstriert er seinen Kollegen mit einer kühnen Draisinenfahrt durch das verzweigte Schienennetz, daß er das Prinzip der neuen Schaltung begriffen hat.

Erkenntnis durch die Anschaffung. - Techn. des Verkehrs für die Hochspannungsfahrt gewonnen.
(Aus: Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg. DEFA 1946-92. Filmmuseum Potsdam & Henschel Verlag Berlin 1994)

Kritikpunkt

Reminiszenzen an einen aufregenden Film

»Eine Kostbarkeit«

Eine Kostbarkeit muß genannt werden: *Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow* (1973), der stärkste Film des Regisseurs Siegfried Kühn, sozial genau beobachtet und mit liebevoller Komik aufgeschrieben von Helmut Baiert, ideal besetzt mit Fritz Marquardt in der Titelrolle. Ein sechzigjähriger Schrankenwärter, durch die Modernisierung von seinem Bahnübergang vertrieben, gibt sich als sein vierzigjähriger Sohn aus und geht zum Lehrgang, um den anderen, vor allem aber sich selbst zu beweisen, daß nichts zu Ende ist. Ein tief menschlicher Film, heute noch anrührend und nachdenklich machend, heute sogar auf damals nicht gedachte Weise... Der junge Kameramann Roland Dressel bewies sich hier als einfühlsamer und pointierter Erzählpartner. Aber *Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow* darf, nach politischen Querelen über eine »falsche« Sicht auf die Arbeiterklasse, nur mit wenigen Kopien gestartet und nur in Studiokinos gezeigt werden. Es gibt keine offizielle Premiere, keine Rezensionen – dafür aber Exportverbot.

Klaus Wischniewski, *Träumer und gewöhnliche Leute*. In: *Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg*. DEFA 1946-92. Filmmuseum Potsdam 1994

»Ein Experiment auf komischem Gebiet«

Um so erstaunlicher dann der dritte Film (...). Hier zeigt sich ein anderer Kühn, lebendig, witzig, originell. Gewiß haben wir keinen ausgeglichenen Film vor uns, aber doch ein aufregendes Experiment, und zwar erstaunlicherweise auf komischem Gebiet. Ich gestehe, daß ich damals überrascht war, sowohl über den Film als auch über die Reaktionen auf ihn. Besonders umstritten war die Regiekonzeption. Es gab heftige Diskussionen, kaum genaue Untersuchungen. Meine Sympathie hatte der Film sofort. (...)

Als Platows Bahnstrecke elektrifiziert werden soll, bietet man ihm das Bahnwärterhäuschen an einem Nebengleis an. Sein Leben scheint abgeschlossen, er wird von der wissenschaftlich-technischen Revolution beiseite gedrängt. Der alte Mann kann sich zur Ruhe setzen. Da geschieht das Unerwartete. Bei einem Besuch seines Sohnes, der ebenfalls Streckenwärter ist, erfährt der Alte, daß der Junge ablehnt, den Lehrgang für Elektrifizierung zu besuchen. Da beschließt der Alte, sich für seinen Sohn auszugeben und an seiner Stelle auf die Schule zu gehen. Damit ist nach der Grenze des Menschen gefragt, ob es zu einer bestimmten Zeit besser ist aufzugeben, oder ob ein Zuendekommen nicht akzeptiert werden muß. (...) Aber die eigentliche komische Wendung ist damit noch nicht beschrieben. Sie liegt in der Selbstverwandlung, in dem unverhofften Sprung in eine andere Lebenshaltung, in dem Gebrauch von List, Schlaueit und Witz. (...) Die spezifische Variante des Komischen, die Mischung von Clownerie, Zurückhaltung, Zuspitzung und Zärtlichkeit ist zweifellos ein Verdienst des Regisseurs.«

Rolf Richter, Siegfried Kühn. *Unterwegs zur Komödie?* In: *DEFA-Spielfilm-Regisseure und ihre Kritiker*. Band 1. Henschelverlag Berlin/DDR 1981

»Eine gewisse Unreife seiner Betrachter...«

Als im Mai 1973 Siegfried Kühns skurrile Komödie *Das zweite Leben des Friedrich Wilhelm Georg Platow* in die Kinos kam, forderte sie die Kritiker vor allem durch eine Szene zum Widerspruch heraus. Der Mittfünfziger Platow, der ein halbes Leben lang Schrankenwärterdienste an einer Nebenstrecke geleistet hat, ist nun nicht mehr gefragt, weil die Technik ihn überflüssig macht. Platow muß erleben, wie der Bulldozer sein kleines Häuschen wegrißt, schlimmer aber plagt ihn die Vorstellung, daß die Weiche nicht richtig gestellt, die Schranke nicht geschlossen sein könnte. In panischer Angst läuft er vor der Lokomotive her, der Funktion der neuen Anlage nicht trauend. Diese beängstigende Verfolgungsszene – eine übermächtige Maschine hinter dem kleinen, verletzlichen Menschen – schien vielen Kritikern als Sinnbild eines inhumanen technischen Zeitalters. (...) Sei es, daß das Alltagsleben diese Entwicklung als unumgänglich bestätigt hat, sei es, daß man insgesamt dieser Herausforderung mit größerer Aufgeschlossenheit gegenübersteht, oder aber auch filmische Zeugnisse ganz anderer Brisanz zu diesem Thema kennenlernte: die bewußte Szene enthält nun Ausgang der achtziger Jahre einen ganz anderen Stellenwert. Sie enthält weniger Bitterkeit als vielmehr spielerische Elemente, die dem Slapstick nahekommen. Kann sein, daß man sich diesen Aspekten heute williger öffnet. Siegfried Kühn ist offenbar durch eine gewisse Unreife seiner Betrachter in eine Richtung gedrängt worden, die er ursprünglich nicht angesteuert hat. (...)

Margit Voss, Die ungewöhnliche Geschichte von einem, der auszog, das Leben zu lernen. In: Kino DDR. Pressebulletin. September 1987

Der Regisseur Siegfried Kühn

wurde am 14. 3. 1935 in Breslau geboren, begann sein Studium 1957 an der Deutschen Hochschule für Filmkunst Potsdam-Babelsberg und setzte es 1958-64 in Moskau (WGIK) in der Klasse von Sergej Gerassimow fort. Danach Arbeit bei Mosfilm und an einem Moskauer Theater, 1967 Regieassistent im DEFA-Spielfilmstudio, 1970 Spielfilmdebüt mit *Im Spannungsfeld*. Zu seinem Œuvre gehören Adaptionen von Gegenwartsromanen (*Zeit der Störche* / 1971, *Der Traum vom Elch* / 1986), ebenso wie Verfilmungen klassischer Literatur (*Die Wahlverwandtschaften* / 1974, *Romeo und Julia auf dem Dorfe* / 1984) und Originalstoffe. Zu seinen wichtigsten Filmen zählen *Don Juan*, *Karl Liebkecht-Straße 78* (1980) über einen Opernregisseur und dessen amouröse Verstrickungen, sowie *Kindheit* (1987), über eine Jugend in Schlesien am Ende des zweiten Weltkrieges, in dem er seiner Vorliebe für skurrile und clowneske Elemente frönte. Bisher letzter Film: *Die Lügnerin* (1991).

Herausgeber: CineGraph Babelsberg – Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V./ CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Für freundliche Unterstützung danken wir dem Filmmuseum Potsdam sowie dem Deutschen Historischen Museum / Kino im Zeughaus

Autor / Redaktion: Ralf Schenk